

Günter Neliba

NS–Reichsinnenminister Wilhelm Frick in Mainz (1942)

Die Bombardierung von Mainz im August 1942

Vor über fünfzig Jahren hatte Mainz während des Zweiten Weltkriegs am 12., 13. und 25. August 1942, nach vorausgegangenen deutschen Bombardements englischer Städte wie London und Coventry, sogenannte britische “Terrorangriffe” über sich ergehen lassen müssen. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Jakob Sprenger hatte in einem Aufruf an die Mainzer Bevölkerung am 14. August 1942 festgestellt, dass “der Brite seine Kriegführung auf das Gebiet meuchlerischer Mordtaten gegen die wehrlose Zivilbevölkerung” verlegt habe. Die Bevölkerung von Mainz habe jedoch bewiesen, dass sie sich durch “noch so harte Schläge” nicht erschüttern lasse, sondern “nur noch härter” werde.

In den Nächten auf den 12. August und 13. August 1942 wurden die Angriffe von 124 bzw. 102 zweimotorigen und viermotorigen Flugzeugen ausgeführt. Sie hatten in 46 bzw. 40 Minuten Brandbomben und Sprengbomben, darunter Minenbomben (sogenannte “Wohnblockknacker”) abgeworfen und insbesondere das Gebiet der Altstadt zwischen Schillerplatz, Flachsmarkt und Rheinstraße sowie die Gegend um den Hauptbahnhof, Teile der Neustadt und die Ingelheimer Aue verwüstet. Durch den zweiten Angriff glaubte die Führung des Bomberkommandos “den in der vorangegangenen Nacht erzielten Erfolg” ausbauen zu können.

Nach der Mainzer Kriegschronik gab es 161 Tote, 10 Vermisste, 363 Verletzte und 391 Verschüttete, 28 Menschen wurden obdachlos. Auf englischer Seite kehrten 23 Bomberflugzeuge nicht zurück, wobei das Schicksal von 20 Besatzungen geklärt werden konnte. 89 Besatzungsmitglieder wurden getötet, 29 gerieten in Gefangenschaft, einem Besatzungsmitglied gelang die Flucht.

Insgesamt hatte die “Zunahme der feindlichen Luftangriffe” unter der Bevölkerung das “drückende Gefühl einer zunehmenden Unsicherheit aufkommen lassen und eine “starke Beunruhigung” ausgelöst, vor allem auch “Gerüchte über angeblich abgeworfene englische Flugblätter”. Danach hätten die Engländer am 30./31. Mai 1942 in Köln mit einem Großangriff (1 000 Bomber) ihr “Lehrlingsstück” abgegeben, in Mainz mit der Bombardierung vom August 1942 ihr “Gesellenstück” geleistet, wie die “Meldungen aus dem Reich” vom 3. September 1942 des Sicherheitsdienstes der SS registrierten.

Fricks Dienstreise zur Einsetzung eines neuen Oberbürgermeisters

Am 3. September 1942 kam der NS-Reichsinnenminister Wilhelm Frick (1877-1946) nach Mainz, am “vierten Jahrestag der englisch-französischen Kriegserklärung”, um in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Jakob Sprenger

den neuen Oberbürgermeister Heinrich Ritter in sein Amt einzuführen. Zugleich nutzte er diese Gelegenheit, um mit seiner Ansprache "den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu verstärken und Siegeszuversicht zu verbreiten".

"Eine in der Geschichte der Stadt Mainz denkwürdige Feier" fand an der "Stelle des früheren Stadthauses" statt, die "Hakenkreuzfahne wehte über den Trümmern", wie der "Mainzer Anzeiger" vom 4. September 1942 berichtete. In seiner Rede gedachte Frick zunächst des Vorgängers im Amt des Oberbürgermeisters, Robert Barths, der als Soldat an der Front gefallen war. Frick lobte den Entschluss des Reichsstatthalters, dass dieser schon heute die durch den "Heldentod" Barths gerissene Lücke geschlossen habe. Damit würde die durch den "feigen Terrorangriff" schwer heimgesuchte Stadt wieder eine "besonders notwendige klare verantwortliche Leitung" erhalten. Frick erwähnte die vorbildliche Haltung der Mainzer Bevölkerung sowie die gute Zusammenarbeit aller Hilfskräfte und Organisationen. Er war davon überzeugt, dass die "Terrormittel" nicht in der Lage sein würden, "das deutsche Volk auf die Knie zu zwingen". Er betonte, dass mit "jedem neuen Terrorangriff" der Abwehrwille des deutschen Volkes "um so härter und unbeugsamer" werden würde.

Während seines Aufenthaltes in Mainz besuchte der Reichsinnenminister die Verletzten im Städtischen Krankenhaus und ließ ihnen zum Zeichen seiner Teilnahme Geschenke überreichen, wie die Presse berichtete. Folgt man dem endgültigen Programm der Dienstreise Fricks aus den Akten des Reichsinnenministeriums, so erhielt er ab 9.30 Uhr in Mainz einen Überblick über den britischen "Terrorangriff" und besichtigte die "Fliegerschäden" unter Führung des Polizeipräsidenten Reichardt. Im Anschluss an die oben erwähnte Einführung des neuen Oberbürgermeisters Ritter (12.00 Uhr) begab sich der Minister zu einem Mittagessen auf die Burg Klopp in Bingen (13.45 Uhr). Danach fanden dort einzelne Vorträge statt, in denen die finanzielle Lage der Stadt Mainz, ihre wirtschaftliche Zukunftsgestaltung und die sofortige Bekämpfung der Auswirkungen der Fliegerangriffe behandelt wurden. Weitere Besprechungen über den Aufbau der Stadt Mainz, unter anderem auch zu Fragen der Neugestaltung, erfolgten nach der Rückfahrt über Rüdenheim wieder in Mainz (Hans Schemm-Schule). Nach dem Abendessen in der Mainzer Stadthalle ab 19.30 Uhr verließ der Minister von Mainz-Kastel aus (Abfahrt 21.32 Uhr) das Stadtgebiet.

Die Rolle Fricks im NS-Staat

Es ist von Interesse, Näheres über die Rolle Fricks innerhalb der Führungsgruppe des Dritten Reiches zu erfahren. Erstreckte sich die Zuständigkeit des Reichsinnenministers wie hier nur auf Fragen der Verwaltung und Kommunalpolitik des NS-Staates? Jedenfalls hatte das Bild Fricks in der Zeitgeschichtsschreibung keine schärferen Konturen aufzuweisen. Er galt in der Hauptsache als Bürokrat und wurde verächtlich auch als "Paragraphenschuster" titulierte.

Daher ist es vielleicht nicht überraschend, dass wir noch im Herbst 1994 durch Veröffentlichungen in der *Rheinpfalz* Zeuge einer Kontroverse über die historisch zutreffende Darstellung des ehemaligen NS-Reichsinnenministers wurden. Der Besucher des Heimatmuseums in Alsenz, dem Geburtsort Fricks in der früheren bayerischen Rheinpfalz, soll jetzt neben anderen biographischen No-

tizen erfahren, dass Frick zur "Elite des NS-Staates gehörte" und ein "Gehilfe" seiner Verbrechen war. Die im Museum aufbewahrte Bronzeplatte, die 1937 am Geburtshaus des Ehrenbürgers Frick angebracht worden war, wird nunmehr nicht mehr oberflächlich, sondern historisch zutreffend kommentiert.

Einen Beitrag zu einer historisch zuverlässigen Einschätzung der Rolle Fricks leistet eine inzwischen vorliegende Frick-Biographie. Als Verfasser der Biographie konnte ich mich auf Quellenzeugnisse aus verschiedenen Archiven in Koblenz, München, Berlin und Potsdam stützen. Es dürfte ein deutlich klareres Bild von Frick entstanden sein, weil in der politischen Biographie mit dem Untertitel "Der Legalist des Unrechtsstaates" erstmals zusammenhängend über das Leben und die beruflich-politische Tätigkeit Fricks berichtet wird. Es werden darin seine Herkunft, seine Ausbildung zum Verwaltungsjuristen und die ersten Jahre seiner Beamten-tätigkeit, unter anderem am Polizeipräsidium München als Oberamtmann, geschildert. Wie er die NS-Bewegung in München seit 1920 unterstützte und Hitler beim Novemberputsch 1923 helfen wollte, wird genauer untersucht. Seine agitatorischen Aktivitäten im Reichstag der Weimarer Republik als Antiparlamentarier und Antidemokrat ab 1924 und ab 1927/28 als Fraktionsführer der NSDAP sowie seine nationalistischen und rassistischen Maßnahmen als Innen- und Volksbildungsminister Thüringens 1930/31 werden in den Grundzügen dargestellt. Wir begegnen Frick seit 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten als Reichsinnenminister bei der Mitarbeit an wichtigen "Staatsgrundgesetzen" und an Verordnungen zur Entrechtung der Juden und zur rassischen "Reinerhaltung" des deutschen Volkes. Aufgrund der ausgewerteten Quellenzeugnisse muss seine Beteiligung an der Entstehung der Nürnberger Rassengesetze (1935) höher veranschlagt werden als bisher angenommen wurde. Seine Mitwirkung bei der Errichtung und Stabilisierung der Diktatur des NS-Regimes und seine Bemühungen um einen straff organisierten Staat lassen sich an vielen Einzelbeispielen verfolgen. Wir erfahren in späteren Jahren des Dritten Reiches von einer abnehmenden Anerkennung Fricks im Gefüge des Führerstaates, die schließlich seine Ablösung und Ernennung zum Reichsprotector von Böhmen und Mähren zur Folge hatte (1943). Über sein Verhalten vor dem Internationalen Nürnberger Gerichtshof sowie über die Gründe zur Verhängung des Todesurteils aufgrund von drei Anklagepunkten wird berichtet.

Durch die Frick-Biographie erfährt die weitverbreitete Einstufung des Reichsinnenministers als Bürokrat insgesamt eine wesentliche Korrektur, indem die tief verwurzelte rassistisch-antisemitische Einstellung stärker hervortritt. Die Quellen belegen über viele Jahre Fricks persönliches Engagement, die nationalsozialistische Ideologie in die Praxis umzusetzen. Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsmaßnahmen dienten ihm als grundlegende Mittel, die Erbgesundheits- und Rassenpolitik des NS-Regimes zu realisieren, z.B. mit Hilfe des Sterilisationsgesetzes (1933), der Nürnberger Rassengesetze (1935) und der sogenannten Euthanasie (Tötung "unwerten Lebens"). Frick zählte zu den "Schreibtischtätern" des "rassengesetzlich verankerten Führerstaates", den er, rund 25 Jahre einer der ergebensten Anhänger Hitlers, mit aufbauen half.

Quellen und Literatur:

Bundesarchiv Koblenz, R 18/5232, Bl. 63.

Mainzer Anzeiger vom 4.9.1942.

Die Rheinpfalz vom 20.10.1994, 26.10.1994, 4.11.1994, 19.11.1994, 14.12.1994.

Dieter BUSCH: Der Luftkrieg im Raum Mainz während des Zweiten Weltkriegs 1939-1945. Mainz 1988.

Heinz LEIWIG: Bomben auf Mainz. Mainz 1995.

Günter NELIBA: Wilhelm Frick. Der Legalist des Unrechtsstaates. Eine politische Biographie. Paderborn 1992.

Günter NELIBA: Reichsinnenminister und Rassist. In: R. SMELSER, E. SYRING, R. ZITELMANN (Hrsg.): Die braune Elite. Darmstadt 1993.